

*Sonderdruck aus:*  
**ZEITSCHRIFT**  
FÜR  
**ROMANISCHE PHILOLOGIE**

BEGRÜNDET VON GUSTAV GRÖBER †

FORTGEFÜHRT VON WALTHER v. WARTBURG † UND KURT BALDINGER

UNTER MITWIRKUNG VON GÜNTER HOLTUS

HERAUSGEGEBEN

VON

**MAX PFISTER**

1991

BAND 107 Heft 5/6



MAX NIEMEYER VERLAG TÜBINGEN

*Dieser Sonderdruck ist im Buchhandel nicht erhältlich*

# INHALT

## AUFSATZ

- FRANZ RAINER, *Argent. filodramático*: ein verkappter Italianismus . . . 543

## FORSCHUNGSBERICHT

- GÜNTER HOLTUS/WOLFGANG SCHWEICKARD, Zum Stand der Erforschung der historischen Dimension gesprochener Sprache in der Romania . . . . . 547

## BESPRECHUNGEN

- G. Holtus/M. Metzeltin/Chr. Schmitt (edd.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, Band III: *Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete von der Renaissance bis zur Gegenwart. Rumänisch, Dalmatisch/Istroromanisch, Friaulisch, Ladinisch, Bündnerromanisch* (JOHANNES THIELE) . . . . . 575
- K. Baldinger, *Dictionnaire étymologique de l'ancien français*, G 6 (JEAN-PIERRE CHAMBON) . . . . . 579
- St. Ruhstaller, *Toponimia de la Campiña de Utrera, Estudio lingüístico e histórico* (KURT BALDINGER) . . . . . 581
- Etymologisches Wörterbuch des Dolomitenladinischen* (EWD), zusammengestellt von J. Kramer, Band I (A-B) unter Mitarbeit von R. Homge (A+Index) und S. Kowallik (B+Index) (MAX PFISTER) . . . 584

Anschrift des Herausgebers:  
Professor Dr. Dr. h. c. Max Pfister  
Universität des Saarlandes  
FB 8, Fachrichtung 8.2. Romanistik  
D-6600 Saarbrücken

Redaktion der Zeitschrift  
für romanische Philologie  
Professor Dr. Günter Holtus  
Universität Trier  
FB II – Romanistik  
Postfach 3825  
D-5500 Trier

Der Themenkreis der Zeitschrift umfaßt auf literarhistorischem Gebiet die romanische Literatur bis zur Renaissance sowie die gesamte romanistische und, in vertretbarem Rahmen, die darauf bezogene allgemeine Sprachwissenschaft.

Manuskripte sind an den Herausgeber zu senden; sie sollen gemäß den Richtlinien (Musterblatt) druckfertig sein. Für die hier veröffentlichten Beiträge hat § 4 UrhRG Gültigkeit. Rücksendung von unverlangt eingesandten und von abgelehnten Manuskripten erfolgt nur nach Aufforderung (unter Beifügung von Rückporto). Nachträgliche Änderungen in den Korrekturfahnen sind nur ausnahmsweise und nur zu Lasten des Verfassers möglich.

Rezensionsexemplare sind ebenfalls an den Herausgeber zu senden; nach Erscheinen der Besprechung erhält der betreffende Verlag zwei Belegexemplare direkt vom Max Niemeyer Verlag.

Die Verfasser erhalten vom Verlag 50 Sonderdrucke von Aufsätzen, 20 von Rezensionen, unentgeltlich. Zusätzliche Separata sind vom Verlag nicht vorgesehen.

ISSN 0049-8661

© Max Niemeyer Verlag GmbH & Co. KG, Tübingen 1991

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Druck: Allgäuer Zeitungsverlag, Kempten

# Zum Stand der Erforschung der historischen Dimension gesprochener Sprache in der Romania\*

## 1. Einleitung

Die Gesprochene-Sprache-Forschung (GSF) hat sich mittlerweile zu einem fest etablierten Teilbereich der romanischen Sprachwissenschaft entwickelt. Ausgehend vom Französischen<sup>1</sup>, hat sich die GSF auch auf andere romanische Einzelphilologien ausgedehnt. Dies gilt vor allem für das Italienische<sup>2</sup>, mit geringerer Intensität auch für das Spanische<sup>3</sup>, das Portugiesische<sup>4</sup> und das Rumänische<sup>5</sup>. Auch in nicht-romanischen Einzelphilologien ist die gesprochene Sprache Gegenstand zahlreicher Arbeiten gewesen<sup>6</sup>, so daß die GSF insgesamt als einer der dynamischsten und ergiebigsten Teilbereiche der modernen Sprachwissenschaft überhaupt angesehen werden kann.

In Ergänzung zu der synchronen Perspektive hat sich im Rahmen der GSF schon früh die Untersuchung der historischen Dimension

---

\* Anlässlich von: Paolo D'Achille, *Sintassi del parlato e tradizione scritta della lingua italiana*, Analisi di testi dalle origini al secolo XVIII (I volgari d'Italia, vol. 4), Roma, Bonacci, 1990, 388 p.; Gerhard Ernst, *Gesprochenes Französisch zu Beginn des 17. Jahrhunderts*, Direkte Rede in Jean Héroards 'Histoire particulière de Louis XIII' (1605–1610) (Beihefte zur ZrP, vol. 204), Tübingen, Niemeyer, 1985, X + 623 p. und 6 Mikrofichen; Peter Koch/Wulf Oesterreicher, *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch* (Romanistische Arbeitshefte, vol. 31), Tübingen, Niemeyer, 1990, X + 266 p.; Giuseppe Patota, *Sintassi e storia della lingua italiana: tipologia delle frasi interrogative*, Presentazione di Luca Serianni (Biblioteca di Cultura, vol. 400), Roma, Bulzoni, 1990, XXX + 411 p.; Helga Else Frieda Prüssmann-Zemper, *Entwicklungstendenzen und Sprachwandel im Neufranzösischen*, Das Zeugnis des Héroard und die Genese des gesprochenen Französisch, Diss. Bonn 1986, 218 + 181 p.

<sup>1</sup> Mit einer ersten monographischen Darstellung durch Söll <sup>1</sup>1974 (<sup>2</sup>1980, <sup>3</sup>1985).

<sup>2</sup> Für einen Überblick cf. die Sammelbände von Holtus/Radtke 1983 und 1985 sowie D'Achille 1990a (10–11).

<sup>3</sup> Cf. Ezquerra 1976, Geckeler 1978, Berschin 1980a und 1980b sowie die Angaben bei Koch/Oesterreicher 1990 (209 ss.).

<sup>4</sup> Maçãs 1976, Meyer-Hermann 1982 und 1983, Scotti-Rosin 1983, Schmidt-Radefeldt 1984.

<sup>5</sup> Cf. Vulpe 1980a und 1980b sowie Cruceru 1981.

<sup>6</sup> Cf. etwa den Forschungsüberblick von Rath 1989 für das Deutsche.

gesprochener Sprache als spezieller Forschungsansatz herausgebildet. Dies ergab sich zunächst aus der Fragestellung, inwieweit sich aktuelle Charakteristika des Gesprochenen bereits in früheren sprachlichen Entwicklungsstadien nachweisen lassen. Ausgehend von der Diskussion im Französischen<sup>7</sup>, war es auch hier wieder vor allem das Italienische, das bald aus entsprechender Perspektive untersucht wurde<sup>8</sup>.

Aus wissenschaftssystematischer Sicht ist die GSF im Rahmen der Varietätenlinguistik zu situieren (problematisch, aber im gegebenen Rahmen nicht zu diskutieren ist die Frage, inwieweit die Merkmale von gesprochener und geschriebener Sprache als einer eigenen sprachlichen Varietät zugehörig anzusehen sind<sup>9</sup>). Die Varietätenlinguistik wiederum erklärt sich forschungsgeschichtlich als Gegenbewegung zu bestimmten formalistischen Ausprägungen vor allem der amerikanischen Linguistik wie der Generativen Transformationsgrammatik, die letztlich zu stark von den tatsächlichen komplexen sprachlichen Verhältnissen abstrahieren. Mit der Integration von soziolinguistischen, sprachpragmatischen und sprachgeographischen Untersuchungsansätzen leistet die Varietätenlinguistik heute einen wesentlichen Beitrag zu einer methodisch differenzierten und sachlich adäquaten Beschreibung und Analyse des Phänomens Sprache in all seiner individuellen und gesellschaftlichen Komplexität<sup>10</sup>.

Die intensive Grundlagenforschung im Bereich der romanistischen GSF in den siebziger und den frühen achtziger Jahren trägt ihre Früchte heute in Form einer Vielzahl von Einzeluntersuchungen zu methodischen und materiellen Problemen (exhaustive Angaben in

<sup>7</sup> Cf. dazu den Überblick bei Schweickard 1983.

<sup>8</sup> Cf. etwa De Mauro 1970, Nencioni 1976, Varvaro 1981–1983, Holtus 1984, Sabatini 1983, Schweickard 1983 (224–229), Lüdtke 1985, Muljačić 1985, Holtus/Schweickard 1985; für einen Überblick cf. D'Achille 1990a (11–13). – Zur Iberoromania cf. Cintra 1978.

<sup>9</sup> Cf. dazu Schweickard 1983 (223 n. 32), Koch 1985 (45 ss.), Albrecht 1990 (69 s. und n. 29), Koch/Oesterreicher 1990 (12–16).

<sup>10</sup> Auch in früheren Phasen hat es Forschungsansätze gegeben, die sich zumindest zum Teil mit den Interessen und dem Untersuchungsbereich der GSF decken. Dabei ist vor allem an die Arbeiten zu umgangssprachlichen Besonderheiten zu denken, also z. B. Wunderlich 1894 zum Deutschen, Bauche 1920 zum Französischen, Spitzer 1922 zum Italienischen, Hofmann 1926 zum Lateinischen oder Beinhauer 1930 zum Spanischen. Die Forschungsperspektive ist hier zwar auch auf die Beschreibung von sprachlichen Phänomenen gerichtet, die sich materiell im Gesprochenen wiederfinden. Über den umgangssprachlichen Bereich hinausgehende Charakteristika des Gesprochenen und insbesondere die spezifischen Bedingungen, denen gesprochene Sprache unterliegt, werden in diesen Untersuchungen allerdings nur am Rande berücksichtigt (cf. dazu auch Schweickard 1983, 223 s.; Koch 1985; Sornicola 1985, 7; Wandruszka 1988, 131 s.; D'Achille 1990a, 12 und n. 11; Holtus 1990b, 232).

Koch/Oesterreicher 1990) oder auch in resümierenden Überblicksdarstellungen zu einzelnen romanischen Sprachen, wie etwa Müller 1990 für das Französische, Koch 1988b für das Italienische und Vulpe 1989 für das Rumänische. Ebenso weist die Erforschung der historischen Dimension gesprochener Sprache eine entsprechende Kontinuität auf. Die wichtigsten Arbeiten aus jüngerer Zeit sollen im folgenden aus unterschiedlichen Perspektiven charakterisiert werden.

## 2. Erschließung neuer Korpora

Eine Typologie der Textsorten und Quellen, die grundsätzlich für die GSF in Betracht kommen, hat bereits Ernst 1980 (3ss.) vorgelegt<sup>11</sup>:

- historische Transkription real gesprochener Rede,
- Musterdialoge mit fiktiver Rede in didaktischen Texten,
- fiktive direkte Rede im Theater und in erzählenden Texten,
- metasprachliche Texte,
- Weiterentwicklungen des gesprochenen Französisch außerhalb Frankreichs.

Als ergiebig haben sich in erster Linie die Texte der dritten Kategorie erwiesen, vor allem auch deswegen, weil eine große Zahl von Texten dieses Typs der Forschung unmittelbar zugänglich ist<sup>12</sup>. Mittlerweile liegen jedoch auch eingehendere Untersuchungen zu anderen Kategorien vor, auf die im folgenden eingegangen werden soll.

### 2.1. Ernst 1985 und Prüssmann-Zemper 1986

Der ersten von Ernst 1980 genannten Kategorie ist das Korpus zuzuordnen, auf dem die Arbeiten von Ernst 1985 und Prüssmann-Zemper 1986 basieren. Beide Untersuchungen gelten dem Tagebuch des Jean Héroard (B. N. Paris, Fonds Français 4022–4027), des Leibarztes und Erziehers des im Jahre 1601 geborenen Dauphins und späteren Königs Louis XIII<sup>13</sup>. Héroard registriert in diesem Tagebuch mit akribischer Genauigkeit (unter anderem) die sprachlichen Äußerungen des jungen Prinzen in den Jahren 1601–1628. Die besonders positive Komponente hierbei ist, daß Héroard in Abwei-

<sup>11</sup> Zur Korpusproblematik cf. in diachroner und synchroner Hinsicht auch Radtke 1984, Koch 1988a (200), Koch/Oesterreicher 1990 (18–49).

<sup>12</sup> Cf. dazu Holtus/Schweickard 1985 (357s. und n. 8).

<sup>13</sup> Prüssmann-Zemper 1986 wertet darüber hinaus noch zahlreiche Grammatiken und Sprachbücher des 16. und 17. Jahrhunderts aus (cf. ib., 13).

Auf mögliche Einschränkungen der Verlässlichkeit der Transkription Héroards weist Ernst 1986 im Kontext der Behandlung lautlicher Besonderheiten selbst hin: «[...] die Genauigkeit von Héroards Notation ist nicht immer gleich gut; mag es sich in den allerersten Jahren noch um Versehen handeln, wenn etwa Grapheme notiert werden, die mit Sicherheit nicht ausgesprochen wurden, so ist im Lauf der Jahre Héroard insbesondere bei der Notation des lautlichen Aspekts in der Sprache seines Zöglings nachlässiger geworden» (35).  
 chung von den französischen Verschriftungsgewohnheiten für die Äußerungen des Dauphins eine spezielle Transkription wählt, die relativ verlässliche Rückschlüsse auf die tatsächliche Lautung erlaubt (cf. Ernst 1985, 5–7). Die Bedeutung der Thematik wird nicht zuletzt durch die Anzahl der Besprechungen unterstrichen, die vor allem der besser zugänglichen und weiter verbreiteten Arbeit von Ernst 1985 gelten. Die Besprechungen sind überwiegend positiv, cf. Francescato 1986, Gobber 1986, Merk 1986, Rickard 1986, Dietrich 1987, Hausmann 1988, Koch 1988 (auch zu Prüssmann-Zemper), Thielemann 1988, Reinheimer-Ripeanu 1989, de Gorog 1990, Swiggers 1990 (143s.), Vallet 1990. Kritisch sind Hunnius 1987, mit Einwänden vor allem aus methodischer Sicht, sowie Straka 1987, der die Editions-kriterien als unangemessen rügt.

Ein Problem stellt auch die Frage dar, inwieweit es sich bei den einzelnen sprachlichen Besonderheiten tatsächlich um Merkmale des Gesprochenen oder aber um kindersprachliche Eigenarten handelt. Beispiele nennt Prüssmann-Zemper 1986 (38): «Formen wie *moucheu* [muʃø] [...] 'monsieur' (3. 3. 1605), *Pali* [pali] 'Paris' (20. 6. 1605), *sauuesoury*, *çauuesoury* [sovsuri] 'chauve-souris' (13. 1. 1605 bzw. 16. 9. 1605) usw. sind zweifellos Eigenbildungen des kindlichen Sprechers, der von seiner Entwicklung her noch nicht in der Lage war, bestimmte Laute bzw. Lautkombinationen zu artikulieren». Immerhin berücksichtigen Ernst und Prüssmann-Zemper erst die Notizen ab dem Jahr 1605, also von einem Zeitpunkt an, zu dem die kindersprachlichen Merkmale zumindest weniger dominant sind (cf. auch Hunnius 1987, 308).

Im Hinblick auf die Repräsentativität des Textes ist auch zu beachten, daß der Dauphin naturgemäß eine besonders exponierte gesellschaftliche Stellung einnahm, wobei bestimmte Rückwirkungen auf die sprachliche Entwicklung etwa in Form der stärkeren Ausprägung konservativer Tendenzen naheliegend erscheinen. Auch aus dieser Überlegung heraus sind gewisse Vorbehalte gegenüber der Repräsentativität der analysierten Sprachformen zu begründen (cf. dazu Hunnius 1987, 308; Koch 1988a, 158).

<sup>14</sup> Zu Prüssmann-Zemper 1986 cf. auch die Besprechung von Greive 1989.

Nach einer ausführlichen Einleitung (1–31) geht Ernst 1985 zur sprachlichen Analyse des Textes über, die in zwei Hauptabschnitten zur Aussprache (34–67) sowie zu Morphologie und Syntax (67–102) erfolgt. Eine ähnliche Analyse, jedoch von ungleich geringerer Reichweite, wurde vorher nur von Gougenheim 1931 unternommen. Den wesentlichen Teil der Arbeit von Ernst nimmt jedoch eine Teiledition des *Journal* ein, die alle Passagen in direkter Rede aus den Jahren 1605 bis 1610 umfaßt (also vom vierten bis zum neunten Lebensjahr des Prinzen; cf. Ernst 1985, 24–29). Für die Forschung wird damit ein wertvolles Korpus unmittelbar zugänglich gemacht, auf dessen Grundlage weitere, vertiefende Untersuchungen zu einzelnen sprachlichen Merkmalen möglich sind (daß von Straka monierte Prinzip der absolut originalgetreuen Wiedergabe des Textes, cf. Ernst 1985, 29–31, scheint für diesbezügliche Untersuchungen eher einen Vorteil als ein Hindernis darzustellen). Eine (unvollständige) Ausgabe lag bis dato nur mit Soulié/Barthélemy 1868 vor; diese Ausgabe bot allerdings keine verlässliche Grundlage für sprachwissenschaftliche Untersuchungen (cf. dazu auch Hunnius 1987).

Bei Prüssmann-Zemper steht die detaillierte Analyse der Sprache des Dauphins auf der Grundlage des Originalmanuskriptes im Vordergrund<sup>14</sup>. Untersucht werden nach allgemeineren Vorbemerkungen phonetisch/phonologische Merkmale (38–82), morphosyntaktische Charakteristika (83–166) sowie syntaktische Besonderheiten (167–198); lexikalische Aspekte werden nur am Rande behandelt (199–203). Der editorische Teil bleibt bei Prüssmann-Zemper auf den (allerdings vollständig wiedergegebenen) Teil des Tagebuchs aus dem Jahre 1604 beschränkt, der in einem neu paginierten Anhang (1–177) wiedergegeben wird.

Die Arbeiten von Ernst und Prüssmann-Zemper bleiben ohne explizite Bezugnahme aufeinander. Allerdings liegt die Vermutung nahe, daß die Arbeit von Prüssmann-Zemper durch die Präsentation des *Journal* im Rahmen eines Vortrags, den Gerhard Ernst auf dem Romanistentag 1979 in Saarbrücken gehalten hat, mit angeregt wurde (cf. die Publikation in Ernst 1980). Ernst charakterisierte seinerzeit den Text als «besondere[n] Glücksfall» und situierte ihn im Kontext der historischen Quellen gesprochener Sprache; gleichzeitig kündigte er eine Teilausgabe an (cf. Ernst 1980, 4 n. 6).

## 2.2. Radtke (im Druck)

Eine eingehende Untersuchung zur Kategorie der Musterdialoge mit fiktiver Rede in didaktischen Texten hat Edgar Radtke in seiner Mainzer Habilitationsschrift von 1987 vorgelegt (Radtke im Druck). Mit Texten dieses Typs hatten sich bereits vorher Schmitt 1980 und

Muljačić 1985 beschäftigt, und zwar auf der Grundlage von Abraham de la Foyes *Linguae Gallicae et Italicae hortulus amoenissimus*, der im Anhang «dialogues françois et italiens pour l'usage de ceux qui desirant apprendre ces deux langues» enthält. Holtus/Schweickard 1985 untersuchen zwei Dialogpartien im dritten Hauptteil des *Ältesten deutsch-italienischen Sprachbuchs* von Georg von Nürnberg.

Radtkes Untersuchung basiert auf einem Korpus von französischen Gesprächsbüchern des 17. Jahrhunderts unter Berücksichtigung der entsprechenden italienischen Adaptationen. Die Vorteile dieser Textsorte für die Rekonstruktion gesprochener Sprache lassen sich wie folgt umschreiben<sup>15</sup>:

- Die Gesprächsbücher setzen sich in der Regel die Vermittlung von Sprachkenntnissen im Bereich des Gesprochenen zum Ziel; von daher ist eine relativ getreue Wiedergabe gesprochener Sprache, umgangssprachlicher oder auf den jeweiligen Kontext bezogener fachsprachlicher Charakteristika naheliegend.
- Die Gesprächssituation wird relativ wirklichkeitsgetreu und natürlich reproduziert, da weder stilistische noch ästhetische Merkmale im Vordergrund stehen, sondern der kommunikationstechnische und pragmatische Aspekt überwiegt.
- Die Zahl der Konversationsbücher gerade im Bereich der französischen und der italienischen Sprache läßt zahlreiche Vergleiche zu, die den Ausnahmecharakter einzelner Texte relativieren und letzten Endes eine gewisse Repräsentativität der Texte verbürgen<sup>16</sup>.

### 2.3. Weiterentwicklungen des gesprochenen Französisch außerhalb Frankreichs

In Ergänzung zu den bei Ernst 1980 (10 ss.) genannten Arbeiten sei hier auf die Untersuchungen von Vintilă-Rădulescu 1971, die mögliche Verbindungen und Vergleichspunkte zwischen dem Altfranzösischen und den französischen Kreolsprachen herstellt, sowie insbesondere von Stein 1987 hingewiesen. Stein versucht zu zeigen, daß durch die Analyse französischsprachiger Kreoltexte zwar wohl kaum umfassende neue Erkenntnisse zur Geschichte des gesprochenen Französisch zu gewinnen sind, daß jedoch in Einzelfragen die Berücksichtigung der Kreolsprachen durchaus zu wichtigen neuen Erkenntnissen führen kann und die Ergebnisse dazu beitragen können, Lücken in der Erforschung der Geschichte sprechsprachlicher Phänomene zu schließen. Dies gilt in erster Linie für Fragen der Lautentwicklung und der Lexik, weniger für morphologische und syntaktische Probleme, da es hierzu umfangreicherer, systematischerer Forschungen bedarf, die über die sporadische Erfassung einzelner Texte hinausgehen.

<sup>15</sup> Cf. Holtus/Schweickard 1985 (358s.), Radtke im Druck (Kap. 2.1.).

<sup>16</sup> Für methodische Vorbehalte cf. Radtke im Druck (Kap. 2.1.).

Französische Kreolsprachen gelten für Stein als eine bislang nur wenig beachtete, jedoch wichtige Quelle für die Sprachgeschichte und die historische Grammatik des Französischen (ib., 65): «Nachdem die moderne, synchrone Linguistik die Kreolsprachen als ein wichtiges Gebiet für ihre Fragestellungen entdeckt hat, sollte auch die historische Linguistik diese Sprachformen als Quelle für die ihnen jeweils zugrunde liegenden Sprachen angemessen berücksichtigen und sich nicht mehr nur für ihre Entstehung im größeren Rahmen der Frage nach der Entstehung neuer Sprachen überhaupt interessieren».

### 3. Neue Ansätze zur Texttypologisierung

#### 3.1. Koch/Oesterreicher 1985 und 1990, Koch 1986 und 1990

Die Beiträge von Koch/Oesterreicher 1985 und Koch 1986 führen den Begriff der 'kommunikativen Nähe' bzw. der 'kommunikativen Distanz' in die GSF ein. Zur Bestimmung der jeweiligen Charakteristik dienen insgesamt 10 Parameter, die auf der Grundlage der bisherigen Diskussion zusammengestellt und verfeinert werden. Koch/Oesterreicher 1990 (8s.) resümieren diese Faktoren wie folgt:

- «der Grad der *Öffentlichkeit*, für den die *Zahl der Rezipienten* (vom Zweiergespräch bis hin zur Massenkommunikation) sowie die Existenz und Größe eines Publikums relevant sind»;
- «der Grad der *Vertrautheit der Partner*, der von der vorgängigen gemeinsamen Kommunikationserfahrung, dem gemeinsamen Wissen, dem Ausmaß an Institutionalisierung der Kommunikation usw. abhängt»;
- «der Grad der *emotionalen Beteiligung*, die sich auf den/die Partner (Affektivität) und/oder auf den Kommunikationsgegenstand (Expressivität) richten kann»;
- «der Grad der *Situations- und Handlungseinbindung* von Kommunikationsakten»;
- «der *Referenzbezug*, bei dem entscheidend ist, wie nahe die bezeichneten Gegenstände und Personen der Sprecher-*origo* (*ego-hic-nunc*) sind [...]»;
- «die *physische Nähe der Kommunikationspartner* (*face-to-face*-Kommunikation) vs. physische Distanz in räumlicher und zeitlicher Hinsicht»;
- «der Grad der *Kooperation*, der sich nach den direkten Mitwirkungsmöglichkeiten des/der Rezipienten bei der Produktion des Diskurses bemißt»;
- «der Grad der *Dialogizität*, für den in erster Linie die Möglichkeit und Häufigkeit einer spontanen Übernahme der Produzentenrolle bestimmend ist (der Dialogizität in einem weiteren Sinne können Phänomene wie 'Partnerzuwendung' usw. subsumiert werden [...])»;
- «der Grad der *Spontaneität* der Kommunikation»;
- «der Grad der *Themenfixierung*».

Je nach dem Ausprägungsgrad der Merkmale, die von den genannten Parametern erfaßt werden, läßt sich eine Charakterisierung erstellen, die in hohem Maße die Repräsentativität und Vergleichbarkeit der einzelnen Textsorten gewährleistet (für eine schematische Darstellung cf. Koch/Oesterreicher 1990, 12).

Eine Anwendung der so beschriebenen Typologisierungsmöglichkeiten auf historische Texte unternimmt Koch 1990 am Beispiel von frühen romanischen Schriftzeugnissen in Form von Listen und listenartigen Aufstellungen (Namenlisten, Steuerregister, Abgabenlisten, Buchführungslisten, Inventare, etc.).

### 3.2. D'Achille 1990a

D'Achille 1990a gründet seine Arbeit zu (vorwiegend syntaktischen) Merkmalen des gesprochenen Italienisch auf eine Vielzahl recht unterschiedlicher Texte (cf. die Übersicht 35–85). Um die verwendeten Texte im Hinblick auf ihre Nähe zu authentisch gesprochener Sprache besser charakterisieren zu können, erarbeitet D'Achille – ohne Kenntnis der genannten Arbeiten von Koch und Oesterreicher – gleichfalls ein Instrumentarium von Parametern, die eine repräsentative Typologisierung ermöglichen sollen. Dabei werden zunächst zwei Grundtypen unterschieden, nämlich «Il parametro esterno (sociolinguistico): il livello di istruzione dell'autore. Il coefficiente di bassa istruzione (BI)» sowie «I parametri interni (pragmalinguistici)» (24s.). Die zweite Gruppe, also die 'internen' Kriterien, werden weiter differenziert (ib., 25):

- «il carattere privato del testo (PR)»,
- «la 'spontaneità' della scrittura (SP)»,
- «la 'fonicità', cioè il rapporto del testo con realizzazioni orali o all'origine o nell'utilizzazione (FO)»,
- «il grado di allocutività nei confronti del destina[ta]rio (AL)»,
- «la 'soggettività', etichetta nella quale comprendo il coinvolgimento emotivo del parlante e/o un forte intento persuasivo nei confronti del destinatario (SO)»<sup>17</sup>.

Die jeweiligen Parameter korrelieren mit einer Bewertungsskala, auf deren Grundlage – nach Maßgabe der Ausprägung der sprachlichen Spezifika – Punkte vergeben werden, deren Summe letztlich die einzelnen Texte charakterisiert: «La somma ottenuta, che oscillerà tra un massimo di 15 e un minimo di 5 mi darà la collocazione del testo: considero infatti appartenenti al livello A [le scritture più vicine al parlato] i testi con punteggi compresi tra 15 e 12; al livello B [le scritture 'medie'] i testi con punteggi tra 11 e 8; al livello C [le scritture di

<sup>17</sup> Für eine ausführliche Beschreibung der Parameter cf. ib. (25–33).

tono elevato] quelli con punteggi tra 7 e 5» (26). Auf diese Weise ergibt sich ein interessanter Ansatz zur Textcharakterisierung, dessen Leistungsfähigkeit auch am Beispiel aktueller Texte der gesprochenen Sprache überprüft werden sollte<sup>18</sup>.

#### 4. Untersuchungsbereiche

##### 4.1. Phonetik und Phonologie

Wie oben bereits erwähnt wurde, stellt die Behandlung lautlicher Aspekte im Rahmen der historischen GSF aufgrund der diesbezüglich meist nicht eindeutigen Verschriftungsprinzipien ein besonderes Problem dar. Dies gilt nun aber z. B. nicht für das Tagebuch des Héroard, cf. Ernst 1985: «Im Falle unseres Textes ist gerade die Aussprache derjenige sprachliche Bereich, der durch die oben beschriebene Art von Héroards Transkription am deutlichsten etwaige Besonderheiten erkennen läßt» (35).

Im Abschnitt zur Aussprache behandelt Ernst die folgenden Phänomene: *o* vs. *u*, [ɛ] vs. [wa] vs. [wɛ], *-ar-* für *-er-*, *-al-* für *-el-*, [œ] vs. [y], [u] > [i] sowie den weiteren Schwund von Halbvokalen, die Schreibung *ai* / *e*, das *ə* *instable*, *r* und *l* in verschiedenen Positionen, [λ], [s] vs. [ʃ], [z] vs. [ʒ], den Ausfall von *s* vor Konsonant, [ks] > [s], Konsonanten am Wortende sowie Einzelfälle und Wortkürzungen.

Als Beispiel für die detaillierten und feinfühligsten Analysen seien hier die Ergebnisse zur Lautung des *r* wiedergegeben. Ernst 1985 (52s.) führt im Anschluß an seine umfangreiche Analyse dazu aus: «Das hier vorgelegte Material ermöglicht die folgenden Beobachtungen:

- a) Vor Konsonant ist *r* in den Anfangsjahren fast regelmäßig gefallen, um 1608 ist hier ein Umschwung zu beobachten, in den Jahren 1609/10 haben wir fast ausschließlich Bewahrung des *r*. Der Wandel ist hier so stark, daß – trotz der mit den Jahren abnehmenden Textmenge – der Schluß naheliegt, daß hier über einen Wandel von Héroards Transkriptionsgewohnheiten hinaus auch noch ein Wandel in der Aussprache des Kindes vorliegt, das erst im Laufe der Jahre gelernt hätte, ein *r* vor Konsonant zu artikulieren [...].
- b) Nach Konsonant und vortonig ist zwar in einzelnen Wörtern *r* in den Anfangsjahren häufiger ausgefallen als bewahrt (*écrire, pris, trop, trouver, travailler* etc.); dennoch ist nicht zu übersehen, daß hier bereits in den Anfangsjahren auch die Schreibung mit *r* so stark vertreten ist, daß wir dies

<sup>18</sup> Interessante Möglichkeiten für die Typologisierung von Texten bietet im übrigen auch das methodische Instrumentarium der Inhaltsanalyse, die vorwiegend im sozial- und publizistikwissenschaftlichen Bereich Anwendung findet (für entsprechende Analysen im literaturwissenschaftlichen Bereich cf. z. B. Schweickard 1984).

nicht mehr graphischer Nachlässigkeit Héroards zuschreiben können. Die Artikulation des *r* in Wörtern wie *grand*, *écrire*, *après* etc. war dem Dauphin also bereits 1605 nicht fremd; der Schwund des *r* läßt sich hier deshalb nicht ohne weiteres kindlichem Unvermögen bei der Artikulation einer bestimmten Konsonantengruppe zuschreiben.

- e) Für *r* nach Konsonant und am Wortende nach dem Ton ist der Schwund so stark ausgeprägt, daß er auch in den späteren Jahren von der zunehmend traditionelleren Graphie Héroards (vgl. auch Schreibungen wie *estre*, *mythre*, *livvre*) nicht überdeckt werden kann. Hier liegt m. E. ganz klar ein Phänomen der (gesprochenen) familiären Sprache vom Beginn des 17. Jh. vor».

Als wichtiges Ergebnis für die Verhältnisse im lautlichen Bereich ist mit Koch 1988a (159) z. B. auch festzuhalten, daß bei der Reduktion von Auslautkonsonanten das heutige Französisch im Gegensatz zu demjenigen des 17. Jahrhunderts in keinem Fall innovativ ist; schon im 17. Jh. treten etwa [dɔne] für *donner*, [syk] für *sucre* und konsequent [i] für *il* vor Konsonant auf.

Prüssmann-Zemper 1986 behandelt lautliche Phänomene in Abschnitt 3 ihrer Arbeit (38–82). Einleitend verweist sie darauf, daß die Analyse der Sprache des Dauphins «erstaunliche Unterschiede zum heutigen *français commun*» (38) aufweise. Diese Unterschiede werden dann im einzelnen analysiert. Bei den Konsonanten konzentriert sich Prüssmann-Zemper auf eine differenzierte Analyse von [r], [f], [k] und [l] im Auslaut, im Bereich des Vokalismus werden die Phänomene des Wechsels von [o] zu [u], von [ɔ] zu [ū] sowie von [ɛ] zu [a] untersucht. In der Zusammenfassung kommt Prüssmann-Zemper unter anderem zu dem Ergebnis, daß «viele Lexeme in Héroards Handschrift ein Phonem weniger aufweisen [,] als die Norm des *français moderne* vorschreibt» (81). Auch eventuellen methodischen Einwänden gegen die Repräsentativität der erarbeiteten Ergebnisse tritt sie entgegen: «Durch Vergleich mit zeitgenössischen Quellen, vorwiegend Grammatiken und Sprachbüchern, war festzustellen, daß es sich nicht um eine Einzelercheinung bzw. um einen Individualstil handelt, die ihre Ursache in der Kindersprachlichkeit des Textes haben könnten. Von allen Grammatikern werden die gleichen und ähnliche verkürzte Formen beschrieben [...]» (ib.; für ein Resümee der lautlichen Besonderheiten cf. auch Greive 1989, 93).

#### 4.2. Morphosyntax, Grammatik

Die in den Bereichen Morphosyntax und Grammatik zu konstatierenden Phänomene der Abgrenzung und Unterscheidung zwischen gesprochener und geschriebener Sprache lassen sich hinsichtlich der Reichweite der Regularitäten mit Müller 1990 (204) in folgende Merkmale gliedern:

- universale Merkmale, die in allen anderen Sprachen, die beide Ausdrucksmodi (gesprochene Sprache und verschriftete Sprache) haben, anzutreffen sind,
- sprachgruppenspezifische Merkmale, d. h. solche, die eine Sprache aufgrund gemeinsamer sprachlicher, historischer und kultureller Traditionen mit bestimmten anderen Sprachen teilt, z. B. innerhalb der Gruppe der romanischen Sprachen,
- einzelsprachliche Merkmale, die für eine bestimmte Sprache spezifisch sind.

Im Rahmen der folgenden morphosyntaktischen Untersuchungen geht es insbesondere um Merkmale der zweiten Gruppe, die in mehreren romanischen Sprachen mit im wesentlichen übereinstimmenden Charakteristika oder mit spezifischen Nuancierungen anzutreffen sind. In Ergänzung dazu sollen auch die für die jeweilige Einzelsprache typischen Züge, die in vergleichbaren anderen romanischen Sprachen nicht anzutreffen sind, angeführt werden.

Einen guten Überblick über den Stand der Forschung zu einzelnen grammatischen Untersuchungsbereichen, bezogen auf die französische Sprache, bietet Müller 1990 (205). Er unterscheidet für die Morphosyntax zwölf Forschungsschwerpunkte:

- die Numerusmarkierung des Nomens (bzw. des nominalen Syntagmas),
- die Genusmarkierung des Nomens / des nominalen Syntagmas,
- die Determinanten des Nomens (Artikel, Demonstrativa, Possessiva, Indefinita, Numeralia),
- die Verbalflexion, und im besonderen
- die Verwendung von *on* für „nous“,
- der 'accord' des Partizips Perfekt,
- die Tempora der Vergangenheit ('passé simple' vs. 'passé composé') und
- der Gebrauch des Konjunktivs, schließlich
- das Passiv (dieses Thema kann auch in engerem Zusammenhang mit den syntaktischen Phänomenen der Reliefstellung und von Thema/Rhema gesehen werden),
- die Negation sowie
- Teilungsartikel oder *de* vor Adjektiv + Substantiv im Plural.

Als typische morphosyntaktische (und ins Syntaktische übergehende) Themenbereiche der auf das Italienische ausgerichteten GSF und ihrer Differenzierung von der geschriebenen italienischen Sprache führt Holtus 1986 (3) an:

- Aufbau und Gestalt, innere Kohärenz der Nominalgruppe und der Verbalgruppe im gesprochenen und im geschriebenen Italienisch,
- Positionsfragen, etwa im Hinblick auf die Stellung der Determinanten, des attributiven Adjektivs oder der klitischen Pronomen,

- die syntaktische Verknüpfung und der Zusammenhalt von Verb und Objekt,
- Möglichkeiten der Kombination von betonten und unbetonten Formen,
- Formen der Affirmation, der Negation und der Emphase sowie ihre jeweilige Stellung im Satz.

Die der Untersuchung zugrundegelegten Materialien lassen sprachgeschichtlich orientierte Aussagen insbesondere über die Themenbereiche der Verbalformen, Tempora und Modi, der Pronomina und der Negation zu.

Im Bereich der Morphosyntax dokumentiert Ernst 1985 (75ss.) Verbalformen, die keinen analogischen Stammausgleich aufweisen, also etwa *demouré* und *(je) treuve*. Interessant sind ferner *foun* statt *faisons* und *je va* (neben *je vai*). Bei diesen Schwankungen bei der Homogenität des Verbalparadigmas handelt es sich um Phänomene, die auch für die heutigen Verhältnisse reichlich zu dokumentieren sind. Hier stellt sich wieder die grundsätzliche methodische Frage, inwieweit es sich um kindersprachliche Merkmale und inwieweit um Merkmale der gesprochenen Sprache handelt (man denke an Beispiele wie *j'ai li* für *j'ai lu* nach dem Muster von *j'ai ri*; cf. Vendryes 1968, 177).

Prüssmann-Zemper 1986 (106ss.) geht ausführlich auf die Problematik von *on* für „nous“ ein, kann allerdings für das Tagebuch nur einen einzigen eindeutigen Beleg ausmachen. Daß sich das Tagebuch für eine solche Analyse weniger eignet als andere Quellen, leuchtet angesichts der besonderen sozialen Stellung des Dauphins ein, der deswegen auch *nous* nur ausgesprochen selten gebraucht<sup>19</sup>.

Vereinzelt finden sich im Tagebuch des Héroard besondere Formen des 'passé simple' (*je le laissi*, cf. Ernst 1985, 77ss.) oder des Futurs (*ara* für *(il) aura*, *fairai*, *larra*, oder mit Beibehaltung des Vokals, *je vou baterai*). Ernst spricht hier von einem im Vergleich zu den heutigen Verhältnissen relativ häufigen Gebrauch des 'passé simple'. Auch Beispiele für die 'temps surcomposés' und für die Bezeichnung eines zukünftigen Geschehens mit dem 'futur simple' und mit Periphrasen (*aller*, *s'en aller*) werden angeführt. Eine genaue statistische Auswertung zum Gebrauch der Tempora unternimmt Prüssmann-Zemper 1986 (135–142). Den geringen Anteil des 'passé simple' von weniger als 3% führt sie auf den Dialogcharakter des Textes mit raschem Sprecherwechsel zurück. Das 'passé simple' erscheint dabei nach Prüssmann-Zemper in zwei Funktionen: «Erstens drückt es eine abgeschlossene Handlung aus, wenn eine auf die Vergangenheit ver-

<sup>19</sup> Cf. zu dieser Problematik auch Ernst 1985 (68s.), Koch 1988a (159) sowie Greive 1989 (94).

weisende Zeitangabe hinzugefügt ist oder aus dem Kontext oder aus der Situation erschlossen werden kann. Zweitens findet es als Erzähltempus Verwendung, wenn ein Ereignis der Vergangenheit besonders herausgestellt werden soll. Die Entscheidung für dieses Tempus beruht dann weniger auf innersprachlichen Regeln als auf pragmatischen Kriterien» (142). Bei den Periphrasen *aller* und *s'en aller* besteht ein klares Übergewicht zugunsten der letzteren (cf. dazu auch Koch 1988a, 160 s.).

Für den Konjunktiv nennt Ernst 1985 (76 ss.) aus dem Tagebuch des Héroard zunächst einige Besonderheiten (z. B. *que je die, alle* für die 1. Person Singular); danach geht er ausführlich auf den häufigen Gebrauch des Konjunktivs in einer Vielzahl spezieller Konstruktionen ein, darunter auch auf die Verwendung des Konjunktivs Plusquamperfekt in beiden Teilen des irrealen Satzgefüges. Prüssmann-Zemper 1986 (122–130) erstellt eine Tabelle mit den Schwerpunkten des 'subjunctif'-Gebrauchs (690 Belege). Zwar stellt sie bestimmte Tendenzen fest, kommt aber letztlich zu dem Schluß, daß es nicht möglich sei, sich ein umfassendes Bild vom Ausmaß des Auseinanderklaffens von gesprochener und geschriebener Sprache im Hinblick auf den Gebrauch des Konjunktivs im 17. Jahrhundert zu machen. Nach Koch 1988a (160) steht die Sprache des Dauphins hinsichtlich der Verwendung von Konjunktiv Imperfekt und Plusquamperfekt dem Mittelfranzösischen noch erheblich näher als etwa das heutige geschriebene Französisch.

Bei den Pronomina geht Ernst 1985 (68–75) auf die Verwendung von *li* für *lui* (als unbetontes indirektes Objekt, nach einer Präposition oder als betontes Subjekt), auf einige Gebrauchsformen von *on*, auf Besonderheiten im Gebrauch von betonten und unbetonten Personalpronomina, auf die Setzung bzw. das Fehlen des Subjektpersonalpronomens, auf die Pronomina der Anrede, auf die Stellung der Objektpronomina, auf die Demonstrativa und Reflexiva, auf die Relativpronomen (*qu'* für *qui*) sowie auf den Gebrauch des Teilungsartikels ein. Prüssmann-Zemper 1986 (109–113) befaßt sich insbesondere mit dem Demonstrativpronomen *ça* und seiner Entwicklung. Dazu führt sie unter anderem aus, daß *ça* «lange Zeit im *code phonique* existiert haben [kann], ohne daß es in geschriebenen Texten erschien» (112 s.; cf. auch Koch 1988a, 159 s.). Bei der damit angesprochenen Problematik potentieller Dokumentationslücken handelt es sich um eine generelle sachliche und methodische Grundfrage der historischen Sprachforschung, die etwa auch bei der Ermittlung lexikalischer Erstbelege eine besondere Rolle spielt.

Die Problematik des Ausfalls von *ne* bei der Verneinung im gesprochenen Französisch gehört zu den Bereichen der GSF, die sowohl aus synchronischer als auch aus diachronischer Sicht mit am besten er-

forscht sind<sup>20</sup>. In der Sprache des Dauphins ist der Ausfall der Partikel *ne* so häufig, daß Ernst 1985 (84–89) auf eine komplette Auflistung der Belege verzichten kann. Daneben finden sich im Tagebuch allerdings auch zahlreiche Beispiele mit *ne* als alleiniger Negationspartikel. Weitere Hinweise bei Ernst beziehen sich auf die Stellung des Negationsmorphems beim Infinitiv. Prüssmann-Zemper 1986 (83–105) gibt bei insgesamt 1551 Verwendungen 585 Belege für *ne ... pas* (38%) und 966 Belege für *pas* alleine (62%) an und versucht, den Ausfall von *ne* in Abhängigkeit etwa vom Alter des Sprechers, vom Einfluß innersprachlicher Faktoren (Art der Negation etc.), von den syntaktischen Verhältnissen oder von morphosyntaktischen Bedingungen (Modus, Tempus, Person, bestimmte Verben und Verbgruppen) zu interpretieren (cf. auch Koch 1988a, 159).

Eine zentrale Bedeutung für das Auseinandergehen von gesprochener und geschriebener Sprache hat das Thema der Negation nur für das Französische, so daß hier zunächst einmal ein spezifisch einzelsprachliches Merkmal gesprochener Sprache vorliegt<sup>21</sup>. In einem größeren Rahmen wäre allerdings zu untersuchen, ob der Abbau von diskontinuierlichen Elementen nicht ein universales Prinzip darstellt, das auch im Rahmen einer generellen Differenzierung von gesprochener und geschriebener Sprache eine Rolle spielt.

D'Achille 1990a behandelt für das Italienische die folgenden morphosyntaktischen Phänomene: «Il *che* relativo indeclinato senza o con ripresa pronominale» (205–260), «Il *ci* 'attualizzante'» (261–275) sowie «I pronomi *lui, lei, loro* come soggetti» (313–341). Zum Spezialfall der 'concordanza a senso' bei kollektivem Singular und Verbum im Plural von den Anfängen bis zum 18. Jahrhundert konstatiert D'Achille: «Nel parlato il fenomeno va messo in rapporto con la microprogettazione a brevissima gittata: l'idea di plurale, già presente nella mente del parlante, viene realizzata nel verbo prima ancora della scelta di un sostantivo collettivo» (294). – Im Falle der Kongruenzschwankungen handelt es sich prinzipiell um universale sprechsprachliche Phänomene, die nur ihre jeweils spezifische Ausprägung in den Einzelsprachen erfahren. Eine bedeutende Rolle kommt dabei auch sprachexternen Faktoren wie der jeweiligen Normierungsgeschichte und den Einflüssen der Grammatiker und der Sprachpfleger zu, die insbesondere beim 'accord' des Partizips Perfekt bis heute eine für den Nichtspezialisten kaum überschaubare Fülle von Einzelregelungen hervorgebracht haben. Dies gilt speziell

<sup>20</sup> Cf. Söll 1985 (117–121), Koch/Oesterreicher 1990 (157).

<sup>21</sup> Zu allgemeinen Aspekten der Negation im gesprochenen Italienisch cf. Holtus 1985 sowie Koch/Oesterreicher 1990 (196).

für die französische Grammatiktradition, in weniger ausgeprägtem Maße auch für die sprachliche Situation im Italienischen<sup>22</sup>.

### 4.3. Syntax, Transphrastik

Auch für diejenigen Unterschiede, die sich im wesentlichen auf syntaktische/transphrastische Merkmale des gesprochenen und des geschriebenen Französisch beziehen, hat Müller 1990 (205s.) einen ersten Überblick über den im einzelnen recht unterschiedlichen Forschungsstand erarbeitet. Dabei handelt es sich um die folgenden Bereiche:

- Fragekonstruktion,
- Segmentierung und Abfolge von Thema/Rhema,
- Satztypen und Satzstrukturen,
- Kurz- und Sparformen (elliptische, holophrastische, prophrastische Äußerungen),
- 'Trial-and-Error-Formen' (Fehlstarts, Abbrüche, Kontaminationen, Inkongruenzen, Drehsätze, Korrekturen, Rekurrenzen, Nachträge),
- Formen der Modalisierung und der Demodalisierung (Abtönungspartikeln; sie werden hier im Kapitel über pragmlinguistische Aspekte behandelt).

Für das Italienische werden von Holtus 1986 (3) in Ergänzung zu den oben angeführten morphosyntaktischen Themenstellungen genannt:

- Verfahren der Segmentierung, die Stellung der Segmente im gesprochenen und im geschriebenen Italienisch,
- typische Probleme aus der Sicht der funktionalen Satzperspektive: Thema und Rhema, Aktiv und Passiv, allgemeine Mittel der syntaktischen Hervorhebung, ihr unterschiedliches Auftreten in gesprochener und in geschriebener italienischer Sprache,
- Gliederungsstrukturmerkmale ('demarcativi'), Gebrauch, Stellung und Funktion von Partikeln generell in einem geschriebenen Text und in einem mündlichen Sprechakt (damit verbunden auch Mittel der Abtönung).

Von den hier genannten Bereichen sollen im folgenden die Themen Satzbau allgemein (Parataxe und Hypotaxe, Anakoluthe), Frage Satz, Segmentierung und Thema/Rhema-Gliederung sowie Probleme der Kongruenz ('accord') angesprochen werden.

Im Bereich der Syntax konstatiert Ernst 1985 (102) ein beachtliches Maß an hypotaktischen Strukturen für das Französische des 17. Jahrhunderts. Inwieweit diese Erscheinungen wiederum als Besonderheiten der kindersprachlichen Syntax zu werten sind, muß in weiteren Untersuchungen geklärt werden. Grundsätzlich gilt hier,

<sup>22</sup> Einzelheiten bei Salvi 1988 (117); cf. Holtus 1990a.

daß viele Satzverknüpfungen in der Sprache des Dauphins nicht explizit formuliert werden, womit die Art der Beziehungen zwischen parataktisch aufeinanderfolgenden Sätzen dem (situativen) Kontext überlassen bleibt.

Aus den Untersuchungen von Ernst 1985 (93–98) zur Intonationsfrage ergibt sich, daß diese im Tagebuch nur eine ausgesprochen marginale Rolle spielt. Ergiebiger sind diesbezüglich die Materialien bei Prüssmann-Zemper 1986, die sich ja nicht nur auf das Tagebuch Héroards stützt (cf. n. 13). Greive 1989 (94) nimmt dies zum Anlaß, auf die Diskussion zum Alter des gesprochenen Französisch zurückzukommen: «Auch das Bild vom schon alten Gebrauch der bei Hausmann<sup>[23]</sup> mit anhaltendem Unverständnis als moderne Erscheinung charakterisierten Intonationsfrage rundet sich weiter ab. Es war ohnehin nicht so kärglich bestückt, wie Vf. glaubt [i. e. Prüssmann-Zemper 1986, 114s.], bedenkt man nur die 64 Beispiele, die E. Kaiser 1980 aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts, und die nicht weniger als 2323 Belege, die A. Finke 1983 aus französischen Theaterstücken des 17. und 18. Jahrhunderts beigebracht hatten. Jetzt kann man 17 weitere Beispiele aus den *Agréables Conférences* (éd. Deloffre) und zeitgenössischen Grammatiken sowie Sprachbüchern, außerdem 28 (von 493 Satzfragen) aus dem Journal verbuchen».

Die Periphrase mit *est-ce que* ist nur relativ spärlich belegt. Die statistischen Angaben von Prüssmann-Zemper 1986 (113–122) bestätigen den Eindruck, daß die Inversionsfrage zur damaligen Zeit die normale Frageform war. Andere Fragekonstruktionen werden nur dann bevorzugt, wenn bestimmte inner- oder außersprachliche Voraussetzungen vorliegen. Dabei gilt, daß die Inversion in Wortfragen in der Regel durch die periphrastische Frage, in Satzfragen durch die Intonationsfrage ersetzt wurde (cf. Prüssmann-Zemper 1986, 120, sowie Koch 1988a, 160).

Für das Tagebuch des Héroard lassen sich schließlich zahlreiche verschiedene Formen der Hervorhebung, der Rhematisierung und der Satzsegmentierung ausmachen ('mise en relief' durch *c'est ... qui/que, c'est pourquoi, c'est que, voilà ... qui, j'ai ... qui*, Voranstellung bzw. Nachstellung des Subjekts oder des Objekts, Projektion zweier Aktanten, u. a.; cf. Ernst 1985, 89–93). Auch Prüssmann-Zemper 1986 geht im Kapitel über syntaktische Besonderheiten ausführlich auf das Phänomen der Dislokation und der Hervorhebung durch Präsentativa (*c'est ... qui/que, il y a, voilà, c'est que, voilà que*) ein. Dabei kommt sie zu dem Schluß, daß zur Hervorhebung eines Aktanten vorwiegend *vela* verwendet wird, während Nebensätze, insbesondere Kausalsätze, durch *c'est* präsentiert werden (ib., 195; cf. Koch 1988a,

<sup>23</sup> Cf. Hausmann 1975, 1979, 1980.

161). Für den Passivgebrauch kann sie in den Tagebüchern (analog zur heutigen Situation) nur relativ wenige Beispiele ausmachen (Prüssmann-Zemper 1986, 130–134).

Die Arbeit von Patota 1990 bietet eine für die romanischen Sprachen vorbildliche Detailanalyse, in der minutiös und mit präzisiertem, auch statistisch genauestens ausgewertetem Belegmaterial ein Teilbereich der Mikrosyntax exhaustiv analysiert und interpretiert wird, nämlich «la questione della presenza, dell'assenza e della dislocazione rispetto al verbo del soggetto pronominale» (ib., IX) im direkten Fragesatz. Untersucht werden entsprechende Phänomene aus diachroner Perspektive auf der Grundlage eines breiten Korpus von Texten vom 13. bis zum 20. Jahrhundert. Patota gelangt unter anderem zu folgendem Ergebnis: «Mi sembra che la dicotomia registrata fra diversi modelli di scrittura a partire dal XVI secolo, relativamente a questo tratto morfosintattico, sia un segno eloquente della frattura fra un italiano scritto dell'uso elevato e un 'italiano scritto dell'uso medio', che con comprensibili incertezze tenta di avvicinarsi alle cadenze del parlato. Se gli scrittori fiorentini del Trecento, del Quattrocento e del Cinquecento, adottando la struttura interrogativa invertita, semplicemente accolsero nello scritto un tratto tipico del loro parlato, non si può dire la stessa cosa dei letterati italiani che operano dopo la cristallizzazione cinquecentesca. Con ragionevole attendibilità si può ritenere che, nella prosa letteraria e 'letterata', la giacitura verbo-pronome si sia diffusa per una precisa spinta imitativa e non, com'era per i Fiorentini, quale indicazione irriflessa del carattere interrogativo della frase» (ib., 401). Dabei ist gerade auch die Einstellung der italienischen Grammatikographie zu diesem Problem insofern erstaunlich, als in keiner der traditionellen größeren Grammatiken wirklich präzise Regeln zur Strukturierung der Fragesätze anzutreffen sind: «C'è di pensare che, nell'ambito della nostra tradizione letteraria, la spinta classicista abbia agito, per così dire, oltre la grammatica [...]. Intendo dire che, accanto ad una tradizione normativa esplicita, nella coscienza linguistica degli scrittori operò una sorta di 'grammatica silenziosa', fondata sulla costante attenzione al modello fiorentino trecentesco, tenuto presente anche più di quanto fosse richiesto dai grammatici» (ib., 402). Patota hat mit seiner Arbeit ein Modell für eine diachronisch und synchronisch orientierte syntaktische Detailuntersuchung geliefert, dessen Anwendung man sich – in Ergänzung zu den bereits existierenden Arbeiten zum Französischen<sup>24</sup> – auch für andere romanische Sprachen nur wünschen kann.

---

<sup>24</sup> Cf. die Übersicht bei Müller 1990 (205s.) oder bei Koch/Oesterreicher 1990 (157ss.).

Syntaktische Phänomene am Beispiel italienischer Novellen des 16. Jh. untersucht Testa 1990. Analysiert werden Beispiele zur 'segmentazione della frase' («Il fazoletto già l'avete riauto», 255), zur 'ridondanza pronominale' («non ti accorgi *tu* che se *tu* fussi acciaio *tu* non faresti la punta ad un ago da Domasco?», 257 s.), verschiedene Formen der Ellipse im Verbalsyntagma (259–264) sowie Besonderheiten von Parataxe und Hypotaxe («Le subordinate gerundive», «Il 'che' polivalente»).

D'Achille 1990b beschreibt Erscheinungsformen der Thematisierung in historischen Texten («*Calandrino*, se la prima gli era paruta amara, questa *gli* parve amarissima», 285)<sup>25</sup>.

#### 4.4. Lexikalisch-semantischer Bereich

«Über die lexikalische Beschaffenheit der italienischen Sprechsprache ist bislang wenig geäußert worden», konstatiert Radtke 1985 (XXVII). Dies liegt wohl insbesondere daran, daß die Isolierung spezifischer lexikalischer Charakteristika der gesprochenen Sprache methodisch problematisch ist. So handelt es sich etwa bei Gliederungssignalen, Interjektionen oder Abtönungspartikeln zwar um lexikalische Elemente (cf. Koch/Oesterreicher 1990, 50–72); sie interessieren aus der Forschungsperspektive der GSF jedoch in der Regel nicht als solche, sondern in ihrer pragmatischen Funktion (cf. hier 4.5.). Die Vorgehensweise ist demnach von der jeweiligen Forschungsperspektive abhängig. Die Zusammenstellung lexikalischer Merkmale des Gesprochenen entspricht dabei einer eher systemlinguistischen Perspektive (ohne daß dabei die Bedingungen vernachlässigt werden müßten), während die primäre Klassifizierung nach Bedingungen einer eher funktional orientierten Perspektive entspricht. Aus systemlinguistischer Sicht sind z. B. die folgenden Aspekte zu nennen<sup>26</sup>:

- sogenannte 'Passe-partout-Wörter' wie *cosa*, *coso*, *tizio*, *fare*, etc. (semantische Variationsbeschränkungen aufgrund des geringen Reflexionsgrades gesprochener Sprache),
- bildhafte und emphatische Ausdrucksformen (gesteigerte Expressivität gesprochener Sprache),
- substandardsprachliche Merkmale wie *sgamare*, *paraculo*, *sbriggarsela*, etc. (geringer Formalitätsgrad),
- 'Gesprächswörter', Gliederungssignale, u. ä. (Dialogizität und Spontaneität),
- Wortneubildungen nach spezifischen Mustern (*rockettaro*, *fregnacciario*; *cosino*, *qualcosina*).

<sup>25</sup> Cf. Holtus 1986 (8). Zur Problematik von Thema/Rhema im Italienischen cf. insgesamt den Sammelband von Stammerjohann 1986.

<sup>26</sup> Cf. Radtke 1985 (XXVII), Berretta 1988 (764 s.), Koch/Oesterreicher 1990 (102–121), Schweickard 1990 (Kap. 0.).

Im historischen Bereich sind entsprechende Phänomene bislang nicht systematisch analysiert worden. Eine ergiebige Grundlage für entsprechende Arbeiten bietet die Konkordanz, die Ernst 1985 seiner Héroard-Ausgabe in Form von Mikrofichen beigegeben hat<sup>27</sup>.

Eingehender beschäftigt sich Ernst 1989 mit lexikalischen Phänomenen. Dort wird zunächst mit detaillierten statistischen Angaben die Wortschatzentwicklung des Dauphin in quantitativer Hinsicht von 1605 bis 1610 untersucht (204–206). Im Anschluß daran werden die folgenden Einzelbereiche analysiert: 'Interjections' (*ho ho*), 'Mots abstraits' (vor allem im Bereich der Verben), das Phänomen der 'Imitation de bruits' (*pata pata poun*), 'Noms pour désigner les personnes' (*féfé*), Aspekte der Wortbildung (Feminina, Diminutive, Nomina agentis, Zusammensetzungen, etc.) und Merkmale des fachsprachlichen Vokabulars (Jagd, Musik, Sport, etc.) (cf. Ernst 1989, 206–210). Wie Ernst deutlich macht, liegt der Schwerpunkt dieses Beitrags allerdings nicht auf der Darstellung von Merkmalen der gesprochenen Sprache, sondern auf der Untersuchung der speziellen Bedingungen des kindlichen Spracherwerbs.

#### 4.5. Sprachpragmatik und diasituative Aspekte

Der textuell-pragmatische Bereich wird in den Untersuchungen zur Differenzierung von gesprochener und geschriebener Sprache in der Regel im Zusammenhang mit den universalen Merkmalen, die für alle Sprachen ihre Gültigkeit beanspruchen, angesiedelt. Dabei sollte allerdings beachtet werden, daß es neben Phänomenen einer eher universalistisch ausgerichteten Pragmatik auch historisch bestimmte, konventionalisierte sprachliche Handlungen in den jeweiligen Einzelsprachen gibt, die von der historischen Situation der Sprecher und des jeweiligen Kontextes abhängig sind und einer geschichtlichen Interpretation im Rahmen der Einzelsprache bedürfen. Interaktionsforschung im Rahmen einer allgemeinen Konversationsanalyse ist immer auch von Sprache und von den jeweiligen sprachlichen Äußerungen abhängig (cf. Rath 1989, 22). Welche vielfältigen Beziehungen zwischen der Untersuchung des gesprochenen Französischen oder des Italienischen im 17. Jahrhundert und der jeweiligen Kommunikationspraxis der Sprachbenutzer bestehen, hat Radtke (im Druck) in seiner Mainzer Habilitationsschrift gezeigt. Dabei geht es insbesondere auch um eine Berücksichtigung der Alltagskommunikation des 'menu peuple': «Die französische Sprachgeschichts-

<sup>27</sup> Zur Charakterisierung cf. Ernst 1985 (31–33 sowie 621–623) – Zum lexikalischen Aspekt cf. jetzt auch Vurpas 1991.

schreibung hat für das 17. Jahrhundert kontinuierlich den bedeutsamen Aspekt der Normgebung herausgestellt, wobei die 'anspruchslösere', eigentliche Sprechsprache weitgehend übergangen worden ist. [...] Die gesprochene Sprache und ihre Kommunikationspraxis stehen [...] in einer Tradition, deren Stellenwert die Sprachgeschichtsschreibung bislang nicht angemessen gewürdigt hat, nicht zuletzt weil Gebrauchstexte des Alltags es an Prestige fehlen lassen und die Geschichte der Schriftsprache ihr inhaltlicher Auftrag gewesen ist» (Kap. 4.).

Die neuesten Publikationen zur Geschichte der gesprochenen Sprache in Frankreich und in Italien haben diesem Mangel teilweise abhelfen können, obwohl es sich bei allen Arbeiten letzten Endes immer nur um eine Rekonstruktion des Gesprochenen anhand schriftlich überlieferter Texte handelt.

Die ausführlichsten Untersuchungen zur Sprachpragmatik und zu diasituativen Aspekten gesprochener Sprache sind bisher auf dem Gebiet der sog. Gesprächswörter, die direkt auf Instanzen und Faktoren der Kommunikation und des jeweiligen Sprechaktes verweisen, angestellt worden. Eine Übersicht über die für das Französische, Italienische und Spanische zu unterscheidenden Themenbereiche gesprochener Sprache (Gliederungssignale, Turn-taking-Signale, Kontaktsignale/Sprecher- und Hörersignale, Überbrückungsphänomene, Korrektursignale, Interjektionen im traditionellen Sinne und Abtönungspartikeln) und die bestehenden Arbeiten bieten Koch/Oesterreicher 1990 (51–72), ferner auf allgemeiner und gesamtromanischer Basis die entsprechenden Artikel im *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)* zum Rumänischen, Französischen, Italienischen, Spanischen und Portugiesischen (Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988–).

Für das Tagebuch des Héroard führt Ernst 1985 (14s.) einige Beispiele an, während Radtke (im Druck, Kap. 3.3.) eine ausführliche Darstellung zu Partikeln im Dialog in französischen und italienischen Texten des 17. Jahrhunderts bietet (cf. hier 4.4.).

Ansonsten wird aus dem Gesamtbereich der aus pragmlinguistischer Perspektive relevanten Beziehungen zwischen gesprochener und geschriebener Sprache noch am relativ häufigsten das Thema der Mittel zur Steigerung der Affektivität und der Emotionalität untersucht. Beispiele für derartige Verfahren, die zwar stärker in gesprochener Sprache auftreten, aber durchaus auch in geschriebener Sprache vorkommen, werden für das Französische, Italienische und Spanische von Koch/Oesterreicher 1990 (114–120) angeführt. Auch Ernst 1985 (15s.) geht kurz auf vom Affekt geprägte Elemente gesprochener Spontansprache ein (Schimpfwörter, lautimitatorische Äußerungen, Wiederholungen, etc.). Radtke 1989 (323–325) untersucht die Abhängigkeit französischer Grußformeln von pragmatisch-

kommunikativen Veränderungen in der französischen Gesellschaftsstruktur des 19. Jahrhunderts (mit Ergänzungen zum Italienischen; cf. auch id. im Druck, Kap. 3.2.1.).

Insgesamt bleibt festzuhalten, daß die historische Dimension bei der Untersuchung der Beziehungen zwischen sprachlichen Zeichen und Zeichenbenutzern in den romanischen Sprachen noch viel zu wenig berücksichtigt worden ist. Hierzu bedarf es zweifellos einer intensiveren Zusammenarbeit verschiedener Disziplinen.

## 5. Ergebnisse und Perspektiven

Bei der Untersuchung gesprochener Sprache lassen sich mit Rath 1989 (11s.) vier Forschungsrichtungen unterscheiden, die auch für die Strukturierung dieses Forschungsüberblicks eine wesentliche Rolle gespielt haben:

- grammatisch-syntaktische Analysen gesprochener Sprache, die sich auf besondere Merkmale der Phonetik und der Morphologie, der Morphosyntax und der Syntax, auf die Morphologie und den Wortschatz beziehen,
- Untersuchungen zu den allgemeinen Charakteristika gesprochener Sprache, für die sich in neuerer Zeit auch der Terminus 'Gesprochene-Sprache-Forschung' im engeren Sinne herausgebildet hat,
- Gesprächs- oder Konversationsanalysen sowie
- die Analyse diskursiver Einheiten und komplexer Handlungszüge (Textsortenspezifik u. a.).

Der Unterschied zwischen gesprochener und geschriebener Sprache sollte generell weniger im Sinne einer absoluten Aufspaltung und eines kontradiktorischen Gegensatzes gesehen werden denn als Tendenz konkreter Texte und Sprechakte zu einer mehr oder weniger starken Verankerung in einer spezifischen historischen Situation. Dabei wirkt eine dichotomische Differenzierung in 'situationsgebundene' und 'situationsentbundene' Äußerungen für die beiden Manifestationsweisen von Sprache nicht überzeugend, da Sprachverwendung ohne alle situative Anbindung nicht möglich ist und situatives Sprechen stets auch Elemente enthält, die eines aktuellen Bezuges ledig sein können (cf. Scherer 1989, 1).

Versucht man die Tiefe der Diskrepanzen zwischen gesprochener und geschriebener Sprache in den hier hauptsächlich behandelten romanischen Sprachen Französisch und Italienisch auszuloten, so steht zweifellos das Französische an exponierter Stelle, während für das Italienische nur in geringerem Maße genuin sprechsprachliche Merkmale im grammatischen Sinne festzustellen sind.

Vor diesem Hintergrund erscheint es auch offen, ob die Differenzierung in gesprochene und geschriebene Sprache generell mit der

Unterscheidung in eine Sprache der Nähe und eine Sprache der Distanz abgedeckt wird. Gerade im Französischen existieren sprechsprachliche grammatische Phänomene in der Morphosyntax und in der Syntax, die mit der in der kommunikativen Situation verankerten Unterscheidung von Sprache der Nähe und Sprache der Distanz im engeren Sinne weniger zu tun haben. Eher trifft die von Koch/Oesterreicher 1990 vertretene Auffassung auf diverse übereinsprachliche, universale Eigenheiten des Gesprochenen und des Geschriebenen zu. Zuzustimmen ist ihnen in der Einschätzung (ib., 239), daß die GSF zu den wesentlichen Bestandteilen der Varietätenlinguistik zu rechnen ist, die sich mit der Gesamtproblematik des Diasystems einer Einzelsprache befaßt und in Ergänzung dazu auch komparativ den Vergleich des Varietätengefüges verschiedener Einzelsprachen zu berücksichtigen hat.

Der Überblick über die Publikationen hat im einzelnen gezeigt, daß bei der Erforschung der historischen Dimension gesprochener Sprache in der Romania in jüngerer Zeit erhebliche Fortschritte erzielt wurden. Vor allem für das Französische ist mit den Untersuchungen von Ernst 1985 und Prüssmann-Zemper 1986 zum *Journal d'Héroard* ein wertvolles Korpus für die Geschichte der gesprochenen Sprache editorisch erschlossen und analytisch in vorbildlicher Weise untersucht worden. Damit wurde nicht nur die materielle Kenntnis der Geschichte des gesprochenen Französisch wesentlich verbessert, sondern es wurde auch eine geeignete Basis für weitere Analysen geschaffen.

Für das Italienische weist zwar insgesamt die Untersuchung der historischen Dimension nicht die gleiche Breite auf wie für das Französische. Mit den Studien von D'Achille 1990a und Patota 1990 liegen jetzt aber gleichfalls zwei vorbildliche Monographien zu diachronischen Aspekten des gesprochenen Italienisch vor. Bemerkenswert ist dabei, daß die untersuchten, vorwiegend syntaktischen Phänomene nicht nur im jeweiligen zeitgenössischen Kontext situiert und analysiert werden, sondern auch in ihrer Entwicklung dargestellt werden. Verdienstvoll ist schließlich auch die Arbeit von Radtke (im Druck), der am Beispiel der Gesprächskonstitution in Sprachlehrbüchern des 17. Jahrhunderts die sprachpragmatische Komponente aus historischer Perspektive für das Französische wie auch für das Italienische in den Vordergrund stellt und damit die noch junge Tradition einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung, wie sie sich in den Arbeiten von Schlieben-Lange 1979, Sitta 1980, Schlieben-Lange/Weydt 1983 oder auch Schmitt 1988 (111 ss.) präsentiert, um eine wichtige Komponente erweitert.

Mit den nun existierenden Vorarbeiten ist für die weitere Erforschung der historischen Dimension gesprochener Sprache eine solide

und ausbaufähige Grundlage geschaffen. Wünschenswert wäre prinzipiell – ohne daß damit eine Kritik an den besprochenen Arbeiten verbunden sein soll –, daß die einzelnen sprachlichen Phänomene, die aus den bislang zur Verfügung stehenden Quellen erschlossen werden können, noch weiterreichenden und vertiefenden Detailanalysen unterzogen werden. Dabei ist zum einen die Einbettung in den jeweiligen zeitlichen Kontext im Auge zu behalten. Zum anderen ist es aber auch erforderlich, die Entwicklungslinien der jeweiligen Phänomene durch verschiedene zeitliche Stadien konsequent nachzuvollziehen, um so ihre spezifische Relevanz für die Sprachentwicklung insgesamt zu verdeutlichen. Für eine systematische Ausweitung und Vertiefung der Untersuchung historischer Ausprägungen gesprochener Sprache wird es darüber hinaus auch nötig sein, noch weitere geeignete Quellen zu erschließen und entsprechenden Analysen zu unterziehen. Schließlich stellt auch eine gleichmäßige Ausdehnung entsprechender Untersuchungen auf alle romanischen Sprachen noch ein Desideratum dar. Mit der weiteren Verwirklichung dieser Forschungsaufgaben könnte der Übergang von der Beschreibung von Einzelphänomenen hin zu umfassenden und systematischen Darstellungen vollzogen werden, was gleichzeitig eine tiefgreifende Neuorientierung der Sprachgeschichtsschreibung insgesamt bedeuten würde, die traditionell eher an der schrift- bzw. literatursprachlichen Überlieferung orientiert war<sup>28</sup>.

Trier/Saarbrücken

GÜNTER HOLTUS/WOLFGANG SCHWEICKARD

## Verzeichnis der zitierten Literatur

- Albrecht, Jörn, 'Substandard' und 'Subnorm', Die nicht-exemplarischen Ausprägungen der 'Historischen Sprache' aus varietätenlinguistischer Sicht (Fortsetzung), in: Holtus/Radtke 1990, 44–127.
- Bader, Eugen, *Celare Artem. Kontext und Bedeutung der stilistischen Anweisung «Schreibe, wie Du redest!» im 16./17. Jahrhundert (Italien, Spanien, Frankreich)*, in: Raible 1990, 197–217.
- Banfi, Emanuele/Cordin, Patrizia (edd.), *Storia dell'italiano e forme dell'italianizzazione*, Atti del XXIII Congresso Internazionale di Studi [della SLI] (Trento-Rovereto 18–20 maggio 1989), Roma, Bulzoni, 1990.
- Bauche, Henri, *Le langage populaire*, Grammaire, syntaxe et dictionnaire du français tel qu'on le parle dans le peuple avec tous les termes d'argot usuels, Paris, Payot, 1920 (<sup>2</sup>1928, <sup>4</sup>1946, <sup>5</sup>1951).
- Beinhauer, Werner, *Spanische Umgangssprache*, Berlin, Dümmler, 1930 (<sup>2</sup>1958; spanische Übersetzung: *El español coloquial*, Madrid, Gredos, <sup>1</sup>1964, <sup>3</sup>1978).

<sup>28</sup> Nach Abschluß des Manuskripts ist erschienen: Mocciaro 1991, cf. dazu demnächst hier.

- Berretta, Monica, *Varietätenlinguistik des Italienischen / Linguistica delle varietà*, in: Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988-, vol. 4 (1988), 762-774 (LRL Artikel Nr. 281).
- Berschin, Helmut, *Gesprochenes und geschriebenes Spanisch*, Hispanorama 24 (1980), 173-178 (= 1980a).
- Berschin, Helmut, *Gesprochene Sprache in Spanisch-Lehrbüchern*, Hispanorama 25 (1980), 133-136 (= 1980b).
- Cintra, Luis F. Lindley, *Langue parlée et traditions écrites au Moyen-Âge (péninsule ibérique)*, in: XIV Congresso internazionale di linguistica e filologia romanza (Napoli, 15-20 aprile 1974). Atti, vol. 1, Napoli/Amsterdam, Macchiaroli/Benjamins, 1978, 463-477.
- Cruceru, Constantin, *Dialogul în proza artistică actuală*, Elemente și procedee ale stilului oral (Marin Preda, Eugen Barbu și Fănuș Neagu), București, Universitatea din București (Facultatea de limba și literatură română), 1981.
- D'Achille, Paolo, *Sintassi del parlato e tradizione scritta della lingua italiana*, Analisi di testi dalle origini al secolo XVIII, Roma, Bonacci, 1990 (= 1990a).
- D'Achille, Paolo, *I fenomeni di 'tematizzazione' di fronte alla codificazione cinquecentesca*, in: Banfi/Cordin 1990, 283-294 (= 1990b).
- De Mauro, Tullio, *Tra Thamus e Theut*, Note sulla norma parlata e scritta, formale e informale nella produzione e realizzazione dei segni linguistici, Bollettino del Centro di studi filologici e linguistici siciliani 11 (1970), 167-179.
- Dietrich, Wolf, Rez. zu Ernst 1985, RF 99 (1987), 416-419.
- Ernst, Gerhard, *Prolegomena zu einer Geschichte des gesprochenen Französisch*, in: Stimm 1980, 1-14.
- Ernst, Gerhard, *Une contribution historique à l'acquisition du lexique par l'enfant*, L'exemple de Louis XIII (\*1601) à l'âge de 3 à 9 ans, Linguistica 24 (1984), 177-191.
- Ernst, Gerhard, *Gesprochenes Französisch zu Beginn des 17. Jahrhunderts*, Direkte Rede in Jean Héroards 'Histoire particulière de Louis XIII' (1605-1610), Tübingen, Niemeyer, 1985.
- Ernst, Gerhard, *Le langage du prince*, in: *Journal de Jean Héroard*, sous la direction de Madeleine Foisil, 2 vol., Paris, Fayard, 1989, 189-214.
- Ezquerro, Raimondo, *Una nueva encuesta sobre el español hablado*, Revista Española de Lingüística 6 (1976), 181-190.
- Finke, Annerose, *Untersuchungen zu Formen und Funktionen der Satzfrage im Theater des 17. und 18. Jahrhunderts*, Genève, Droz, 1983.
- Francescato, Giuseppe, Rez. zu Ernst 1985, Linguistica 26 (1986), 181-184.
- Geckeler, Horst, 'Phonischer Code' und 'skripturaler Code' auch für die Beschreibung des Spanischen?, Iberoromania 8 (1978), 11-29.
- Gobber, Giovanni, Rez. zu Ernst 1985, Studi francesi 30 (1986), 350-351.
- de Gorog, Ralph, *Early Seventeenth-Century Spoken French and Héroard's Journal*, RPh 43 (1990), 431-442 (= Rez. zu Ernst 1985).
- Gougenheim, Georges, *L'observation du langage d'un enfant royal au XVII<sup>e</sup> siècle d'après le journal d'Héroard*, Revue de philologie française, 45<sup>e</sup> année, tome 43 (1931), 1-15.
- Greive, Artur, Rez. zu Prüssmann-Zemper 1986, ZfSL 99 (1989), 93-95.
- Hausmann, Franz Josef, *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*, RJb 26 (1975), 19-45.
- Hausmann, Franz Josef, *Wie alt ist das gesprochene Französisch?*, RF 91 (1979), 431-444.
- Hausmann, Franz Josef, *Zur Rekonstruktion des um 1730 gesprochenen Französisch*, in: Stimm 1980, 33-46.
- Hausmann, Franz Josef, Rez. zu Ernst 1985, VR 47 (1988), 278-279.

- Hofmann, Johann Baptist, *Lateinische Umgangssprache*, Heidelberg, Winter, 1926 (<sup>3</sup>1951, <sup>4</sup>1978).
- Holtus, Günter, 'Français parlé' und 'italiano parlato', Notizen zur Untersuchung gesprochener Sprache in der Romanistik, in: Stimm 1980, 47–57.
- Holtus, Günter, *Codice parlato e codice scritto*, in: *Il dialetto dall'oralità alla scrittura*, Atti del XIII Convegno per gli Studi Dialettali Italiani (Catania-Nicosia 28 settembre 1981), Pisa, Pacini, 1984, 1–12.
- Holtus, Günter, *Affirmation und Negation: Beobachtungen zu Syntax und Lexik des gesprochenen und des geschriebenen Italienisch*, in: Holtus/Radtke 1985, 225–235.
- Holtus, Günter, *Ordine delle parole, messa in rilievo e segmentazione nella grammaticografia italiana*, in: Stammerjohann 1986, 1–14.
- Holtus, Günter, *Sprachliche Varietäten und Grammatikographie im Italienischen*, *Italienisch* 24 (1990), 30–52 (= 1990a).
- Holtus, Günter, *Die Soziolinguistik des Französischen / La sociolinguistique du français*, in: Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988–, vol. 5/1 (1990), 230–238 (LRL Artikel Nr. 309b) (= 1990b).
- Holtus, Günter/Metzeltin, Michael/Schmitt, Christian (edd.), *Lexikon der Romanistischen Linguistik (LRL)*, Tübingen, Niemeyer, 1988–.
- Holtus, Günter/Radtke, Edgar (edd.), *Varietätenlinguistik des Italienischen*, Tübingen, Narr, 1983.
- Holtus, Günter/Radtke, Edgar (edd.), *Umgangssprache in der Iberoromania*, Festschrift für Heinz Kröll, Tübingen, Narr, 1984.
- Holtus, Günter/Radtke, Edgar (edd.), *Gesprochenes Italienisch in Geschichte und Gegenwart*, Tübingen, Narr, 1985.
- Holtus, Günter/Radtke, Edgar (edd.), *Sprachlicher Substandard III*, Standard, Substandard und Varietätenlinguistik, Tübingen, Niemeyer, 1990.
- Holtus, Günter/Schweickard, Wolfgang, *Elemente gesprochener Sprache in einem venezianischen Text von 1424: das italienisch-deutsche Sprachbuch von Georg von Nürnberg*, in: Holtus/Radtke 1985, 354–376.
- Hunniss, Klaus, Rez. zu Ernst 1985, *ZfSL* 97 (1987), 307–310.
- Kaiser, Egbert, *Strukturen der Frage im Französischen*, Synchronische und diachronische Untersuchungen zur direkten Frage im Französischen des 15. Jahrhunderts (1450–1500), Tübingen, Narr, 1980.
- Koch, Peter, *Sprechsprache im Französischen und kommunikative Nähe*, *ZfSL* 96 (1986), 113–154.
- Koch, Peter, *Gesprochenes Italienisch und sprechsprachliche Universalien*, in: Holtus/Radtke 1985, 42–76.
- Koch, Peter, Rez. zu Ernst 1985 und Prüssmann-Zemper 1986, *RJb* 39 (1988), 153–162 (= 1988a).
- Koch, Peter, *Italienisch: Gesprochene und geschriebene Sprache / Lingua parlata e lingua scritta*, in: Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988–, vol. 4 (1988), 189–206 (LRL Artikel Nr. 248) (= 1988b).
- Koch, Peter, *Von Frater Semeno zum Bojaren Neacsu*, Listen als Domäne früh verschrifteter Volkssprache in der Romania, in: Raible 1990, 121–165.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf, *Sprache der Nähe – Sprache der Distanz*, Mündlichkeit und Schriftlichkeit im Spannungsfeld von Sprachtheorie und Sprachgeschichte, *RJb* 36 (1985), 15–43.
- Koch, Peter/Oesterreicher, Wulf, *Gesprochene Sprache in der Romania: Französisch, Italienisch, Spanisch*, Tübingen, Niemeyer, 1990.
- Lüdtke, Jens, *Geschriebenes und gesprochenes Italienisch im Risorgimento*, *Italienische Studien* 8 (1985), 101–130.
- Maçãs, Delmira, *Fórmulas interlocutórias do diálogo no português moderno coloquial*, *Biblos* 45 (1976), 153–266.

- Merk, Georges, Rez. zu Ernst 1985, RLiR 50 (1986), 591–592.
- Meyer-Hermann, Reinhard, *Formen und Funktionen von 'Abschwächung' im gesprochenen Portugiesisch*, in: Schmidt-Radefeldt 1983, 21–55.
- Mocciaro, Antonia G., *Italiano e Siciliano nelle scritture di semicolti*, Testi documentari del XVIII secolo, Palermo, CSFLS, 1991.
- Müller, Bodo, *Französisch: Gesprochene Sprache und geschriebene Sprache / Langue parlée et langue écrite*, in: Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988–, vol. 5/1 (1990), 195–211 (LRL Artikel Nr. 307).
- Muljačić, Žarko, *Abraham de la Faye e l'italiano parlato del primo Seicento*, in: *Studi linguistici e filologici per Carlo Alberto Mastrelli*, Pisa, Pacini, 1985, 275–285.
- Nencioni, Giovanni, *Parlato-parlato, parlato-scritto, parlato-recitato*, Strumenti critici 10 (1976), 1–56.
- Patota, Giuseppe, *Sintassi e storia della lingua italiana: tipologia delle frasi interrogative*, Presentazione di Luca Serianni, Roma, Bulzoni, 1990.
- Prüssmann-Zemper, Helga Else Frieda, *Entwicklungstendenzen und Sprachwandel im Neufranzösischen*, Das Zeugnis des Héroard und die Genese des gesprochenen Französisch, Diss. Bonn 1986.
- Radtke, Edgar, *Zur Quellenlage für die Erforschung des gesprochenen Italienisch in der Sprachgeschichte vor 1860*, Italienisch 12 (1984), 20–28.
- Radtke, Edgar, *Gesprochenes Italienisch: Forschungsstand und Perspektiven*, in: Holtus/Radtke 1985, XI–XXXVIII.
- Radtke, Edgar, *Konvergenzen und Divergenzen in der Geschichte europäischer Nationalsprachen im 19. Jahrhundert: Ausgewählte Aspekte der französischen und italienischen Sprachgeschichtsschreibung*, in: Cherubim, Dieter/Mattheier, Klaus J. (edd.), *Voraussetzungen und Grundlagen der Gegenwartssprache*, Sprach- und sozialgeschichtliche Untersuchungen zum 19. Jahrhundert, Berlin/New York, de Gruyter, 1989, 315–332.
- Radtke, Edgar, *Gesprochenes Französisch und Sprachgeschichte*, Zur Rekonstruktion des *français parlé* in Dialogen französischer Sprachlehrbücher des 17. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der italienischen Adaptationen, Tübingen, Niemeyer (im Druck).
- Raible, Wolfgang (ed.), *Erscheinungsformen kultureller Prozesse*, Jahrbuch 1988 des Sonderforschungsbereichs 'Übergänge und Spannungsfelder zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit', Tübingen, Narr, 1990.
- Rath, Rainer, *Zur Erforschung der 'Gesprochenen Sprache'*, in: Scherer 1989, 10–26.
- Reinheimer-Ripeanu, Sanda, Rez. zu Ernst 1985, Studii și cercetări lingvistice 40 (1989), 402.
- Rickard, Peter, Rez. zu Ernst 1985, French Studies 40 (1986), 496–498.
- Sabatini, Francesco, *Prospettive sul parlato nella storia linguistica italiana (con una lettura dell' 'Epistola napoletana' del Boccaccio)*, in: Albano Leoni, Federico/Lo Piparo, Franco/Simone, Raffaele (edd.), *Italia linguistica: idee, storia, strutture*, Bologna, Il Mulino, 1983, 167–201.
- Salvi, Giampaolo, *Italienisch: Syntax / Sintassi*, in: Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988–, vol. 4 (1988), 112–132 (LRL Artikel Nr. 243).
- Scherer, Hans (ed.), *Sprache in Situation*, Eine Zwischenbilanz, Bonn, Romanistischer Verlag, 1989.
- Schlieben-Lange, Brigitte, *Traditionen des Sprechens*, Elemente einer pragmatischen Sprachgeschichtsschreibung, Stuttgart/Berlin/Köln/Mainz, Kohlhammer, 1983.
- Schmidt-Radefeldt, Jürgen (ed.), *Portugiesische Sprachwissenschaft*, Tübingen, Narr, 1983.

- Schmidt-Radefeldt, Jürgen, *Zum gesprochenen und verschrifteten Portugiesisch*, in: Holtus/Radtke 1984, 247–257.
- Schmitt, Christian, *Gesprochenes Französisch um 1600*, in: Stimm 1980, 15–32.
- Schmitt, Christian, *Contribuciones a la lingüística evolutiva*, Temas románicos, Barcelona/Caracas, Alfa, 1988.
- Schweickard, Cristine, «*Sobre.l vieill trobar e.l novel*», Zwei Jahrhunderte Troubadourlyrik, Thematische Schwerpunkte und Schlüsselbegriffe, Ein interpretatorischer und inhaltsanalytischer Versuch, Frankfurt am Main, Haag und Herchen, 1984.
- Schweickard, Wolfgang, *Zur Diskussion um die Historizität gesprochener Sprache: 'français parlé' und 'italiano parlato'*, in: Holtus/Radtke 1983, 211–231.
- Schweickard, Wolfgang, *Zur Charakteristik des umgangssprachlichen Italienisch: der Typus 'saperla lunga', 'cavarsela' und verwandte Bildungen*, RJB 41 (1990) (im Druck).
- Scotti-Rosin, Michael, *Gliederungssignale im portugiesischen Text*, in: Schmidt-Radefeldt 1983, 9–20.
- Sitta, Horst (ed.), *Ansätze zu einer pragmatischen Sprachgeschichte*, Tübingen, Niemeyer, 1980.
- Söll, Ludwig, *Gesprochenes und geschriebenes Französisch*, Berlin, Schmidt, <sup>1</sup>1985 (<sup>1</sup>1974, <sup>2</sup>1980).
- Sornicola, Rosanna, *Il parlato: fra diacronia e sincronia*, in: Holtus/Radtke 1985, 2–23.
- Soulié, Eudoxe/Barthélemy, Édouard Marie de (edd.), *Journal de Jean Héroard sur l'enfance et la jeunesse de Louis XIII (1601–1628)*, 2 vol., Paris, Didot, 1868.
- Spitzer, Leo, *Italienische Umgangssprache*, Bonn/Leipzig, Schroeder, 1922.
- Stammerjohann, Harro (ed.), *Tema-Rema in Italiano/Theme-Rheme in Italian/Thema-Rhema im Italienischen*, Symposium, Frankfurt am Main, 26/27–4–1985, Tübingen, Narr, 1986.
- Stein, Peter, *Kreolsprachen als Quelle für das gesprochene Französisch des 17. und 18. Jahrhunderts*, ASNS 224 (1987), 52–66.
- Stimm, Helmut (ed.), *Zur Geschichte des gesprochenen Französisch und zur Sprachenkung im Gegenwartsfranzösischen*, Beiträge des Saarbrücker Romanistentags 1979, Wiesbaden, Steiner, 1980.
- Straka, Georges, Rez. zu Ernst 1985, ZrP 103 (1987), 160–162.
- Swiggers, Pierre, *Chronique de linguistique générale et française*, Travaux de linguistique 20 (1990), 135–151.
- Testa, Enrico, *Fenomeni sintattici della simulazione del parlato nella novella del '500*, in: Banfi/Cordin 1990, 251–281.
- Thielemann, Werner, Rez. zu Ernst 1985, Beiträge zur romanischen Philologie 27 (1988), 340.
- Vallet, Robert, Rez. zu Ernst 1985, *Le français préclassique (1500–1600)* 1 (1990), 188–190.
- Vanelli, Laura, *Italienisch: Morfosyntax / Morfosintassi*, in: Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988–, vol. 4 (1988), 94–112 (LRL Artikel Nr. 242).
- Varvaro, Alberto, *Dallo scritto al parlato*, La predica di fra' Simone del Pozzo (1392), Medioevo Romanzo 8 (1981–1983), 321–337.
- Vendryes, Joseph, *Le langage*, Introduction linguistique à l'histoire, Paris, Albin Michel, 1968 (<sup>1</sup>1923).
- Vintilă-Rădulescu, Ioana, *Français créole et ancien français*, in: *Actele celui de-al 12-lea congres internațional de lingvistică și filologie romanică (București, 8–14 aprilie 1969)*, vol. 2, București, Editura Academiei R.S.R., 1971, 1207–1212.
- Vulpe, Magdalena, *Völkssprachlich, dialektal, mündlich*, in: Bochmann, Klaus (ed.), *Soziolinguistische Aspekte der rumänischen Sprache*, Leipzig, Enzyklopädie, 1980, 92–105 (= 1980a).

- Vulpe, Magdalena, *Subordonarea în frază în dacoromâna vorbită*, București, Editura științifică și enciclopedică, 1980 (= 1980b).
- Vulpe, Magdalena, *Rumänisch: Gesprochene und geschriebene Sprache / Langue parlée et langue écrite*, in: Holtus/Metzeltin/Schmitt 1988–, vol. 3 (1989), 165–175 (LRL Artikel Nr. 179).
- Vurpas, Anne-Marie (ed.), *Le français parlé à Lyon vers 1750*, Édition critique et commentée des *Mots lyonnais* de G.-J. Du Pineau (d'après Paris, Bibl. Nat., nouv. acq. fr. 22097), Paris/Nancy, Klincksieck/CNRS, INaLF, 1991.
- Wandruszka, Ulrich, *Bemerkungen zur sprachwissenschaftlichen Italianistik im deutschsprachigen Raum – eine Bilanz*, in: Blumenthal, Peter/Kapp, Volker (edd.), *Forschungsstand und Perspektiven der Italianistik*, Ein deutsch-italienischer Dialog, Erlangen, Universitätsbund Erlangen-Nürnberg/Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg, 1988, 129–144.
- Wunderlich, Hermann, *Unsere Umgangssprache in der Eigenart ihrer Satzfügung*, Weimar/Berlin, Felber, 1894.

SAMMELBÄNDE

G. de Granda, <i>Lingüística e Historia</i> (WILLY BAL) . . . . .	586
M. Shibatani (ed.), <i>Passive and voice</i> (KLAUS HEBER) . . . . .	588
J. V. Singler (ed.), <i>Pidgin and creole tense-mood-aspect systems</i> (DANIEL SCHLUPP) . . . . .	591
S. Golopentia, <i>Les voies de la pragmatique</i> (UTA HELFRICH) . . . . .	595
Centre d'Analyse et de Mathématique Sociales (ed.), <i>L'À-Peu-Près. Aspects anciens et modernes de l'approximation</i> (WOLFGANG SCHWEICKARD) . . . . .	599
B. Schultze (ed.), <i>Die literarische Übersetzung, Fallstudien zu ihrer Kulturgeschichte</i> (CHRISTIAN SCHMITT) . . . . .	599
H. Kittel (ed.), <i>Die literarische Übersetzung, Stand und Perspektiven ihrer Erforschung</i> (CHRISTIAN SCHMITT) . . . . .	602
J. Herman, <i>Du latin aux langues romanes, Études de linguistique historique, réunies par S. Kiss, avec une préface de J. Monfrin</i> (JOHANNES KRAMER) . . . . .	604
E. Könsen (ed.), <i>Arbor amoena comis, 25 Jahre Mittellateinisches Seminar in Bonn, 1965–1990, mit einer Einleitung von D. Schaller</i> (JOHANNES KRAMER) . . . . .	611
Y. Malkiel, <i>Theory and Practice of Romance Etymology, Studies in Language, Culture and History</i> (CHRISTIAN SCHMITT) . . . . .	614
H.-E. Keller (ed.), <i>Romance Epic, Essays on a Medieval Literary Genre</i> (MICHAEL HEINTZE) . . . . .	619
F. Ayala, <i>Las plumas del fénix, Estudios de literatura española</i> (FRANZ LEBSANFT) . . . . .	627
M. L. Wagner, <i>Sondersprachen der Romania</i> , hrsg. von H. Kröll, Bd. 1: <i>Spanische Sondersprachen</i> . – Bd. 2: <i>Sardische, italienische, portugiesische, rumänische und türkische Sondersprachen</i> (JOHANNES KRAMER) . . . . .	629
L. Borghi Cedrini (ed.), <i>Studi testuali 1: Scrittura e scrittori</i> (PETER WUNDERLI) . . . . .	631
R. Barber (ed.), <i>Arthurian Literature VIII</i> (ALBERT GIER) . . . . .	635
<i>Le Goupil et le Paysan (Roman de Renart, branche X)</i> , Études réunies par J. Dufournet (GILLES ROQUES) . . . . .	636
M. Rus, <i>Textes, fonctions et formes, Aspects de la littérature française à l'aube des temps modernes, Faux titre, Études de langue et littérature françaises publiées sous la direction de K. Busby, M. J. Freeman, S. Houppermans, P. Pelckmans et C. Vet</i> (MICHEL STANESCO) . . . . .	637
M. Gross (ed.), <i>La lingua francese nel Seicento</i> (CHRISTIAN SCHMITT) . . . . .	640
G. Goebel-Schilling, <i>La littérature entre l'engagement et le jeu</i> (ALBERT GIER) . . . . .	645
<i>Investigación franco-española, Estudios</i> (HELMUT BERSCHIN) . . . . .	646
G. Colon, <i>Problemes de la llengua a València i als seus voltants</i> (KURT BALDINGER) . . . . .	647
B. Migliorini, <i>La lingua italiana nel Novecento</i> , a cura di M. L. Fanfani, con un saggio introduttivo di G. Ghinassi (GÜNTER HOLTUS) . . . . .	649
M. A. Cortelazzo, <i>Lingue speciali, La dimensione verticale</i> (WOLFGANG SCHWEICKARD) . . . . .	650
M. Cortelazzo (ed.), <i>Guida ai dialetti veneti XI</i> (ELKE SALLACH) . . . . .	651

Kongreßakten	
(Titel im Bandinhaltsverzeichnis) . . . . .	653
Festschriften	
(Titel im Bandinhaltsverzeichnis) . . . . .	735
Zeitschriften	
(Titel im Bandinhaltsverzeichnis) . . . . .	749
Bibliographien	
(Titel im Bandinhaltsverzeichnis) . . . . .	765
Kurzanzeigen	
(Titel im Bandinhaltsverzeichnis) . . . . .	774
Literaturhinweise	
(Titel im Bandinhaltsverzeichnis) . . . . .	824